

Online-Archiv der Publikationen

Nr./ number	A-65
Titel/ title	Die andere Gesellschaft
Untertitel/ subtitle	Gesellschaftsbilder und Gesellschaftsstrukturen in der Science Fiction
title & subtitle English	The different society: societal images and structures in science fiction.
Koautor/ co-author(s)	-
Art/ category	Zeitschriftenartikel/ journal article
Jahr/ year	1990
Publikation/ published	in: e.h. (erziehung heute), 15. Jg. Heft 1, Innsbruck 1990, ISSN 1022-2294, S. 10-16
weiteres/ further link	-

© Ingo Mörth/ erziehung heute

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Er kann jedoch für persönliche, nicht-kommerzielle Zwecke, insbesondere für Zwecke von Forschung, Lehre und Unterricht ("fair use"-copy), gespeichert, kopiert und ausgedruckt und zitiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft und die Erstveröffentlichung durch die folgende Zitation kenntlich gemacht wird.

Zitation/ citation:

Mörth, Ingo: Die andere Gesellschaft. Gesellschaftsbilder und Gesellschaftsstrukturen in der Science Fiction, in: e.h. (erziehung heute), 15. Jg. Heft 1, Innsbruck 1990, S. 10-16; online verfügbar über: http://ingomoerth.at/moerthpub/AndereGesellschaft.pdf

Externe Links auf diesen Text sind ausdrücklich erwünscht und bedürfen keiner gesonderten Erlaubnis. Eine Übernahme des ganzen Beitrages oder von Beitragsteilen auf einem nicht-kommerziellen web-server bedürfen der Zustimmung des Autors. Jede Vervielfältigung oder Wiedergabe, vollständig oder auszugsweise, in welcher Form auch immer, zu kommerziellen Zwecken ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch den Autor und den Verlag verboten.

copyright notice

Permission to make digital or hard copies of part or all of this work for scholarly, research, educational, personal, non-commercial use is granted without fee provided that these copies are not made or distributed for profit or direct commercial advantage ("fair use"-restriction), and that copies show this notice on the first page or initial screen of a display along with the full bibliographic citation as shown above. External links to this source are welcome and need no specific consent. Any online display of part or all of this work is subject to the prior consent of the author. Any commercial use or distribution is forbidden, unless consented in writing by the author and the publisher.

DIE ANDERE GESELLSCHAFT

Gesellschaftsbilder und Gesellschaftsstrukturen in der Science Fiction

Ingo Mörth

"Nun wohlan denn! Es falle mir niemand ins Wort und störe mich nicht in der Rede, bis er meine Gedanken vernommen und klar den entwickelten Plan sich gemacht hat.
Hört: Alles wird künftig Gemeingut sein und allen wird alles gehören; sich ernähren wird einer wie alle fortan, nicht Reiche gibt es noch Arme. Nicht besitzen wird der viel Tagwerke Land und jener kein Plätzchen zum Grabe; nicht Sklaven in Meng' wird halten der ein', und der andre nicht einen Bedienten, nein, allen und jedem gemeinsam sei gleichmäßig in allem das Leben!
... .. Nun seht, zuvörderst erklär ich die Äcker für Gemeingut aller, auch Silber und Gold und was alles der einzelne sein nennt!
Wenn also die Güter vereinigt, sind wir es, die Frau, die euch ernähren und pflegen. Wir verwalten und sparen und rechnen, besorgt, nur das Beste von allen zu fördern. Nie mehr wird ein Mensch aus Mangel vergehn; denn alles ist Eigentum aller, Brot, Kuchen, Gewänder, gepökelt Fleisch, Wein, Erbsen und Linsen und Kränze. Was gewänne dann einer, der nicht einzahlt? Ja, besinne dich nur und belehr uns! Denn die Weiber auch werden Gemeingut sein und zu jedem wird jede sich legen und schwängern sich lassen von jedem, der will! ..."

Aristophanes, Frauenvolksversammlung (Ekklesiazusen, 389 v.Chr.), V, 588ff.

"Dank der Cordwainer Huppel International ist die Menschheit von ihren schlimmsten Geißeln befreit: von Übervölkerung, von Hunger und von Arbeitslosigkeit. Man feiert den "Goldenen Huppeltag": Fünfzig Jahre ist es her, daß der geniale Huppel sein Gerät erfand, mit dem beim Geschlechtsverkehr nur noch dann Kinder gezeugt werden, wenn beide Partner es wirklich aus tiefstem Herzen wünschten. Und siehe da, das Bevölkerungsproblem war schlagartig gelöst - und damit der Hunger in der Welt beseitigt. Arbeit hat jeder, der arbeiten will, wenn es auch mehr eine spielerische Tätigkeit ist, die man vom Heimcomputer aus erledigen kann. Nur eins ist nicht so recht in den Griff zu kriegen: das Problem der Langeweile ..."

David G. Compton, Scudders Spiel (Scudder's Game, 1984), Klappentext der dt. Übersetzung (Heyne Verlag, München)

Einleitung

Utopisches Denken, ob nun in den Sozialutopien der antiken Literatur und Philosophie oder in den zahlreichen Werken der zeitgenössischen Science Fiction (SF) ausformuliert, konzipiert Alternativen zur gegenwärtigen Realität. Die Sichtweise der Gegenwartsgesellschaft, ihrer Strukturen, Probleme und Entwicklungstendenzen auf der Folie von bestimmten Gesellschaftsbildern und -theorien, ist dabei ebenso bedeutsam wie der erst aus dieser Perspektive entfaltete Horizont von Möglichkeiten. Während in diesen Modellspielen um fiktive, erträumte oder gefürchtete Szenarien der Zukunft der gesellschaftliche Gesamtzusammenhang als explizites Thema früher stärker im Mittelpunkt stand, scheint in der modernen SF dieser Akzent zugunsten von Spekulationen um die Horizonte der Technik und der individuellen Psyche in den Hintergrund zu treten. Die andere Gesellschaft ist dabei oft eine nur in Konturen angedeutete, implizite Kulisse, vor der "space operas" aller Art, Abenteuer in Zeit und Raum ablaufen.

Daß SF als "social fiction" begann und dieses Grundmuster fortführt, manifestiert sich einerseits in der Etablierung eines bestimmten Typs von SF, der Orwells *dystopischen* Entwurf einer totalitären Zukunftsgesellschaft ("1984") in einer Fülle von Extrapolationen bestimmter, als negativ erkannter und bewerteter Tendenzen der Gegenwartsgesellschaft auffächert und Zukünfte schildert, in denen solche Trends sich durchgesetzt haben. Mit diesem Typ SF beschäftigt sich der

Beitrag von *J. Nemella* in diesem Heft. Auch *eutopische* Umsetzungen der Frage nach der Zukunftsgesellschaft gibt es, wenn auch nicht so zahlreich und prägnant, innerhalb der heutigen SF. Technischer Fortschritt, genetische Veränderung und Kontakte mit fortgeschrittenen

Zivilisationen im Weltraum bilden oft die Basis zur Lösung von sozialen Problemen und für eine neue Gesellschaft mit neuen Ufern. Bemerkenswert ist schließlich die wachsende Tendenz, explizite soziale Extrapolationen im positiven wie im negativen Sinne völlig zu vermeiden und Reiche geschichtsloser Fantasy vor dem Leser auszubreiten, in denen Bezüge zur Gegenwartsgesellschaft erst in der Reflexion solcher Weltflucht erkennbar werden. In diesem Beitrag geht es weder um dystopische, noch um eutopische Direkt-Umsetzungen von Vorstellungen einer anderen Gesellschaft. Vielmehr will ich zeigen, daß die Reflexion des gesellschaftlichen Gesamtzusammenhanges zur Basis der *literarischen Form* und des *sozialen Ortes* des Genres gehört, und daß dementsprechend Bilder dieses Sozialbezuges und Konzepte einer anderen Gesellschaft immer wieder innerhalb der verschiedensten Hauptthemen der mainstream-SF sichtbar werden.

Die andere Gesellschaft als Grundmuster des Utopischen

Gerade, wenn es darum geht, den konstitutiven Sozialbezug der SF herauszuarbeiten, ist eine kurze Erörterung, was man unter SF versteht, unumgänglich. Denn es gibt viele, oft konträre Definitionen, die sich oft am für uns zentralen Punkt scheiden: der Frage nach der Bedeutung des Horizontes der Gegenwartsgesellschaft, in dem SF geschrieben und gelesen wird. Einige Beispiele:

"SF ist Erzählprosa, die eine Situation so darstellt, wie sie sich in der Realität nicht ereignen kann. Vielmehr wird eine Situation hypothetisch angenommen, die auf der Basis einer Erfindung in der Wissenschaft oder Technik (oder Pseudo-Wissenschaft und Pseudo-Technik) beruht und die menschlichen wie außermenschlichen Ursprungs sein kann." (Kingsley Amis, zit. nach Graaf 1971, S.10)

"Zur Science Fiction ist zu rechnen, was die Verlage unter diesem Namen auf den Markt werfen." (Pehlke 1970, S.16)

"SF ist ein literarisches Genre, dessen notwendige und hinreichende Bedingung das Vorhandensein und das Aufeinanderwirken von Verfremdung und Erkenntnis sind, und deren formaler Hauptkunstgriff ein imaginativer Rahmen ist, der als Alternative zur empirischen Umwelt des Autors fungiert." (Suvin 1979, S.27)

"Science Fiction entwirft eine nichtreale Welt, in der aber Elemente der Lebenserfahrung des Lesers - nur weitergedacht und in die Zukunft verlegt - ihren Platz haben. Fantasy ... zeigt nur eine nicht-reale Welt ohne Bezüge zu unserem lebensweltlichen Kosmos." (Wilfert 1981, zit. nach Wuckel 1986, S.11)

"Ursula K. LeGuin ... bestimmt ihr Werk als ein 'Gedankenexperiment', dessen Zweck es ist, die 'Realität, die gegenwärtige Welt zu beschreiben'... Sie spezifiziert das genauer und kommt zum Schluß: 'Alle belletristische Literatur ist eine Metapher, ebenso sind es eine alternative Gesellschaftsform, eine alternative Biologie; auch die Zukunft ist eine' ..." (Wuckel 1986, S.13)

"Die Wurzeln der SF finden sich eben nicht bei Platon, Bacon, Morus, sondern viel eher bei Voltaire, Lamarck, Darwin, Einstein und C.G. Jung... Nicht die abendländischen philosophisch-religiösen Traditionen stehen an der Wege der SF, sondern ... Gedankengebäude, die darauf aus waren, überkommene Weltvorstellungen zu zertrümmern, um ein neues Bild des Menschen und seiner Welt zu schaffen.... Worauf kommt es also an?

1. Die SF des 19. und 20. Jahrhunderts ist Ausdruck des historischen Selbstverständnisses der Zeit, eine hervorragende Quelle zur Geistesgeschichte...

2. Im SF-Syndrom haben wir den Geist der Zeit, nicht bloß eine Quelle zum Geist der Zeit. SF ist ... der unserer Generation angemessene Weg zum historischen Selbstverständnis." (Salewski 1986, S.23ff.)

Einig sind sich "Praktiker" (die Autoren Amis und LeGuin, der Goldmann-Lektor Wilfert) und "Theoretiker" (die Literaturwissenschaftler Suvin und Wuckel, der Historiker Salewski) darüber, daß SF die gegenwärtige, reale Welt transzendiert, und daß dabei Elemente dieser Realität (Wissenschaft, Technik, Lebenserfahrung) verwendet werden. Uneinigkeit herrscht darüber, ob dadurch eine bloß unterhaltsame Imagination oder eine inhaltlich relevante Extrapolation zustande kommt. Wir stimmen hier mit H.J. Krysmanski überein, der bei Anwendung der utopischen Methode generell, ob die Autoren dies nun beabsichtigen oder nicht, Rückwirkungen sieht:

"... (die utopische Methode nimmt) Vorstellungen aus einer gemeinsamen Vorstellungswelt heraus..., (manipuliert, erweitert und bewahrt) sie in einem Denkmodell, und (wirkt) von dieser Position einer 'separate reality' aus auf die gemeinsamen Vorstellungen in und von der Wirklichkeit (ein)." (Krysmanski 1972, S.54)

Diese Wechselwirkung soziale Realität - utopische Vorstellung steht auch im Kern des Selbstverständnisses der Literaturgattung, die bei den Versuchen, sich vom Geruch der Minderwertigkeit reiner Trivalliteratur a la "Flash Gordon" zu befreien, normative Leitbilder entwickelte, die tw. bewußt an der Tradition der klassischen Sozialutopien seit der Antike anknüpfen (vgl. hier Mörth 1984, S.88f.): Innerhalb der SF selbst gibt es zwei auf den ersten Blick widersprüchliche Leitbilder, die als *puristische* 'hard-ware'-SF einerseits und *universalistische* Fantasy-Fiction andererseits bezeichnet werden können (s. Suerbaum 1981, S.9f). Die Puristen betonen das Kriterium science und legen Wert auf den absolut wissenschaftlichen Charakter, auf die Extrapolation des naturwissenschaftlichen Weltbildes, wie z.B. Robert A. Heinlein ("...based solidly on adequate knowledge of the real world, past and present...", zit. nach Suerbaum 1981, S.9). Die Universalisten kümmern sich weniger um die Naturgesetze als um die humanistische Perspektive, wie etwa Brian W. Aldiss:

"Science Fiction is the search for the definition of man and his status in the universe which will stand in our advanced but confused state of knowledge (Science)" (Aldiss, Billion Year Spree. The history of Science Fiction, zit. nach Suerbaum 1981, S.10)

Hier zeigt sich die zunehmende Problematisierung des wissenschaftlichen Weltbildes und die erneuerte Suche nach adäquaten Welt- und Menschenbildern. Ob nun puristisch wissenschaftsgläubig oder universalistisch-spekulativ, einig sind sich führende Autoren beider Richtungen, daß auch die moderne SF, wie einst die klassischen Sozialutopien der Renaissance und der Aufklärung, belehren will:

"Science Fiction is relevant; it is important, it has something to do with the world; it gives meaning to life; and it enlightens the readers..." (Isaac Asimov, Vorwort zu den Nebula Award Stories 8, zit. nach Suerbaum 1981, S.13)

Die Anregung des Lesers zur Reflexion der Gegenwart und ihrer sozialen Gegebenheiten wird erreicht, indem in einem Modellspiel nach dem Motto "Was wäre, wenn...?" verschiedene Komponenten der Gegenwartsgesellschaft verändert oder weggelassen werden, oder zusätzliche Komponenten hinzugefügt werden, die Spannung und Wirkung der SF-Erzählung jedoch grundsätzlich auf dem Vergleich der sozialen Struktur von Ausgangssituation und Fiktion beruht.

Dies gilt es näher auszuführen (vgl. Suerbaum 1981, S.22ff). Der SF-Autor braucht als Rahmen für jede denkbare Erzählung einen *eigenen Weltentwurf*, der in ausführlicher oder skizzenhafter Form mitgeteilt wird bzw. der Phantasie des Lesers zur Rekonstruktion überlassen bleibt. In diesen Entwurf erst ist eine Geschichte, sind Handlungsträger und -abläufe eingebettet. Suerbaum weist nach, daß der ganzen bunten Fülle an SF-Welten ein relativ begrenztes Arsenal von gegenwartsbezogenen Konstruktionsprinzipien zugrunde liegt:

1. *Reduktion* der Komponenten, indem Wirklichkeitsbereiche ausgespart oder vereinfacht werden;
2. Postulierung von *Konstanten*, die auch in einer Zukunftswelt gelten;
3. Begrenzte *Variation*, d.h. nur wenige Komponenten der SF-Welt sind gegenüber der Gegenwartsgesellschaft stärker verändert, indem sie verfremdet oder ins Extrem übersteigert werden;
4. *Polarisierung* komplexer sozialer Zusammenhänge: Herrschaft und Opposition, Zweiklassengesellschaften, Erdbewohner und aliens etc.;
5. *Umkehrung* bekannter Konstellationen: Frauen beherrschen die Welt, Amerika ist ein Entwicklungsland etc.;
6. *Historische Ableitung* der SF-Welt. Die Entstehungs- und Veränderungsgeschichte wird vom Bezugspunkt Gegenwart aus zumindest angedeutet. Das Futurum der SF bedarf eines Futurum Exactum.

Vor allem letzteres Konstruktionsprinzip, von den Meistern des Genres souverän im Stil eines Kriminalromans als schrittweise Entschleierung dieser "fiktiven Geschichte" (Canary 1974) gehandhabt, stellt ein unabweisbares Grundproblem dar, das nicht immer zufriedenstellend lösbar ist. Gerade das Postulat der spannenden Handlung einschließlich der adäquaten Charakterisierung der Handlungsträger und ihrer Motive läßt oft wenig Raum für handlungs- und spannungsarme Rekonstruktionen der SF-Welt und ihrer Geschichte. Ohne ein Minimum - oft mit den Erzähltricks der Informationsveranstaltung, der Einführung für einen Neuling oder des sog. Aufklärungsgesprächs sichergestellt - an Exposition mit dem Fluchtpunkt Gegenwart kommt jedoch kein SF-Roman aus. Bemerkenswert ist auch, daß einige bekannte Autoren (Heinlein, Asimov) in ihren neueren Werken die SF-Welten früherer Romane zu einem einzigen großen Gesamt-Weltentwurf zu vernetzen beginnen, der in einer fiktiven Weltgeschichte der Zukunft gipfelt.

Die andere Gesellschaft als Hintergrund aktueller SF-Themen

Wie oben kurz erläutert, standen Sozialstruktur und Sozialgeschichte bei utopischen Entwürfen lange Zeit im Zentrum und bilden in dieser Betonung nach wie vor einen wichtigen Bereich der SF-Literatur überhaupt, in dem die Schrecken oder Freuden einer Zukunftsgesellschaft unter Anwendung der o.a. Konstruktionsprinzipien (Reduktion und Polarisierung, beschränkte Variation und postulierte Konstanten) die Erzählung dominieren. Daneben gibt es einige wichtige Themenbereiche der SF, die auf Weltentwürfen mit grundlegenden Veränderungen der sozialen Strukturen beruhen, dabei jedoch die Zukunft als Handlungsschauplatz besonderer Art, als fiktive Alternativwelt skizzieren. Gerade darin spiegelt sich im Sinne Salewskis (1986) der Zeitgeist, die charakteristischen Gesellschafts-, Menschen- und Weltbilder der Gegenwart.

Während zugunsten des *action* - Prinzips einer möglichst spannenden Erzählung bei einem Großteil der modernen SF-Literatur der alternative Weltentwurf und die Skizze einer anderen Gesellschaft eher auf das Notwendigste beschränkt bleibt, gibt es einige Themenfelder, in denen die Grundstruktur stärker an die Oberfläche tritt. Einige davon seien beispielhaft angeschnitten:

Die Weltraumgesellschaft

Eine durch Entwicklung der Weltraumfahrt auf viele Planeten ausgedehnte Menschheit schleppt bei den meisten Autoren ihre sozialen Strukturen und Probleme auch in galaktische Dimensionen mit sich herum. Es gibt feudale Herrscher und Fürstenhäuser, Kämpfe um Macht und Rohstoffe, Militär und rivalisierende galaktische Reiche und Staatenbünde. Es gibt Zentren der Zivilisation und periphere Regionen, die immer wieder, insbesondere bei Unterbrechung der Kommunikations- und Handelsbeziehungen, in die Barbarei zurückfallen. All dies transformiert lediglich die bekannte irdische Polit- und Sozialgeschichte in vergrößerter Form in den Schauplatz Weltall, oft auch durch Begegnung mit anderen, nicht-menschlichen Zivilisationen kaum verändert, die ebenfalls die Welt(raum)herrschaft anstreben oder um Ressourcen miteinander kämpfen. Auch soziale Ideologien feiern oft fröhliche Urständ: in einer durch Mutationen bis zur Unkenntlichkeit auseinanderentwickelten Menschheit ist es z.B. reine Blut der alten Erde, das die Zivilisation gegen mutierte Untermenschen wieder in Gang bringt (so etwa in Keith Laumer's *Blut der Erde* (Earthblood, 1966)).

Entwürfe einer Weltraumgesellschaft, die über dieses Niveau hinausgehen und schon vom Ansatz eine *andere* Gesellschaft als die von rivalisierenden Fürstenhöfen, Nationen oder Rassen der Erde zu denken versuchen, sind in der Minderheit. Wird dies von verschiedenen Autoren dennoch versucht, so stehen zwei Problembereiche im Vordergrund:

- Wie ist Kontrolle angesichts der ins Gigantische gewachsenen sozialen, politischen und kommunikativen Komplexität über längere Zeiträume aufrechtzuerhalten?
- Welche Wertvorstellungen treten beim Zusammenwirken und -treffen so vieler Kulturen und Gesellschaften, menschlichen wie nichtmenschlichen stabilitätsfördernd in den Vordergrund?

Einen der bemerkenswertesten Entwürfe zur ersten Fragestellung stammt vom jungen Isaac Asimov, der in den Jahren 1942-49 später zur Foundation-Trilogie (*Der Tausendjahresplan* (Foundation, 1951), *Der galaktische General* (Foundation and Empire, 1952) und *Alle Wege führen nach Trantor* (Second Foundation, 1953)) zusammengefaßte Novellen schrieb, die seither bis heute immer wieder neu aufgelegt wurden und erst kürzlich mit Asimov's Robot-Themen zur Weltgeschichte der Menschen und Roboter im Weltall verknüpft wurde (*Robots Empire*, 1985). Worum geht es? Letztlich darum, daß die Wissenschaft Soziologie soweit entwickelt wird, daß sie Prognosen über Jahrzehntausende und sozialtechnologisch eine kosmogeschichtliche Steuerung der Abläufe über mehr als 1500 Jahre ermöglicht:

"Hari Seldon war der letzte große Wissenschaftler des Ersten Imperiums. Ihm war es zu verdanken, daß die Psychohistorie sich zu einer Wissenschaft entwickelte. (Diese) ... war die Quintessenz der Soziologie; die Verhaltensforschung war erstmals auf eine mathematische Grundlage gestellt worden. ... Seldon erkannte, daß die Reaktionen von Menschenmassen sich statistisch voraussagen lassen ... Und die Massen, mit denen Seldon sich beschäftigte, stellten die Bevölkerung der gesamten Galaxis dar ... Seldon ... sagte voraus, daß die Galaxis (nach dem Ende des Imperiums) dreißig Jahrtausende im völligen Chaos leben würde, ... erst nach Ablauf dieser Zeit war damit zu rechnen, daß sie wieder unter einer Herrschaft vereint wurde. Deshalb versuchte er dazu beizutragen, daß diese Zeit auf ein Jahrtausend verkürzt wurde. Deshalb gründete er zwei Wissenschaftlerkolonien, die er Foundationen nannte..." (Alle Wege führen nach Trantor, Heyne-SF 3084, Prolog)

Sozialtechnologische Steuerung der Gesellschaft durch Mathematisierung der Soziologie als Basis einer komplexen galaktischen Kultur - dies ist eine Hoffnung, die zwar 1949 mit der Soziologie verknüpft werden konnte, die aber heute wohl kaum jemand teilen würde. Doch abgesehen davon: der Aufbau, die Stabilisierung und die möglichst lange Aufrechterhaltung einer star-

ken, zentralistischen Herrschaftsstruktur auch in galaktischen Dimensionen werden von fast allen Autoren, die eine stabile Weltraumgesellschaft als Weltentwurf ihren Arbeiten zugrundelegen, in den Mittelpunkt gestellt. Demokratie ist dabei in den wenigsten Fällen die extrapolierte politische Organisationsform ...

Die zweite Fragestellung konzentriert sich auf die Skizzierung einer Ethik des Weltalls. Überwindung eines zunächst unvermeidlichen Ethnozentrismus (d.i. Anthropozentrismus) ist das Ziel - alle intelligenten Lebewesen sind Brüder (z.B. im Roman *Brüder unter fremder Sonne* (U-nearthly Brothers, von Chad Oliver, 1966). Diese "humanistische" Perspektive liegt auch dem bemerkenswerten Werk *Speaker for the Dead* von Orson Scott Card (1986) zugrunde. Sein Weltentwurf einer ethischen Wende nach einem Vernichtungskampf gegen eine fremde Rasse im Weltraum (*Ender's Spiel* (Enders Game, 1984)) hin zu Toleranz unter der auf verschiedene Planeten exportierten kulturellen und religiösen Vielfalt der Erde sowie gegen fremde Intelligenzen ist zwar in einer spannenden Handlung versteckt (in den zitartartigen Vorbemerkungen zu den einzelnen Kapiteln), doch dafür umso interessanter. Ein "Starways Congress" hält den Weltallfrieden durch Kontrolle über die Kommunikationsnetze der Welten (überlichtschnelle "ansibles") aufrecht. Intoleranz, Expansionismus, Hegemoniestreben einzelner Planeten oder Kulturen wird mit Abschneiden von diesem Netz bestraft. Fremden Intelligenzen gegenüber gilt das Prinzip der Nichtbeeinflussung. Trotz Bedrohung dieses Prinzips bei Begegnung mit den "Piggies" auf einem von katholischen Portugiesen kolonisierten Planeten (Lusitania) werden diese schließlich als gleichwertige Brüder akzeptiert.

Die Gesellschaft der Aliens

In Vorstellungen über die Gesellschaft und Geschichte nichthumanoider Intelligenzen im Weltall, mit denen der Mensch in Kontakt kommt, spiegelt sich ebenfalls immer wieder die Perspektive einer anderen Gesellschaft als der der modernen Zivilisation auf der Erde. In zahlreichen Geschichten machen sich die Autoren kaum die Mühe, biologisch-physiologische, ökologische und soziale sowie historische Andersartigkeit der Aliens zu einem komplexen Gesellschaftsbild zu vernetzen. So sind immer wieder die Außerirdischen bloß Menschen in bizarrer Verkleidung, ihre Gesellschaft eine Travestie der unsrigen bzw. der diese bestimmenden Ideologien. Glaubwürdige Versuche fußen zumeist auf zwei Quellen: der anthropologischen Variationsbreite humaner Kulturen sowie der Extrapolierung von Organisationsformen und Biologie staatenbildender Insekten (s. Nicholls 1983, S. 62). Vor allem letztere faszinierten immer wieder als Bild einer anderen Gesellschaft, insofern hier das Fehlen von menschlichen Werten wie Freiheit oder Individualität vorausgesetzt wird und - oft - als Dystopie einer kommunistischen Gesellschaft (Mao Tse Tungs "blaue Ameisen"!) verwendet wird (z.B. L. Sprague de Camp's *Das Orakel der Fremden* (Rogue Queen, 1975), oder R. Heinlein's *Sternenkrieger* (Starship Troopers, 1978)).

Ein faszinierendes Beispiel für eine phantasievolle, komplexe Schilderung einer anderen Gesellschaft der Aliens ist *Das Auge der Königin* des jungen neuseeländischen Autors Philip Mann (The Eye of the Queen, 1982). Die Pe-Elianer sind aufrechtgehend, menschenähnlich, intelligent, aber insektenähnlichen Ursprungs. Sie müssen sich bis zum höchsten Erwachsenenstadium mehrfach häuten und verkörpern in jedem Stadium eine Art Kaste, die zum Funktionieren des gesamten Gesellschaftssystems nötig ist. Die nichtmenschliche Zivilisation erschließt sich aus der Sicht eines Kontakt-Linguisten, der schließlich auch eine biologische Transformation durchmachen muß, um ganz zu verstehen: das Aufgehen in einem durch die Königin verkörperten Universalgeist der ganzen Rasse, der in der jungen Brut immer wieder für eine Spanne einer Individualexistenz wiedergeboren wird. Die Nähe zu esoterisch-hinduistischen Weltbildern ist unverkennbar: eine Gesellschaft, in der Karma und Wiedergeburt kein spiritueller, sondern ein biologischer Kreislauf sind.

Parallelwelten und alternative Geschichtsverläufe

Der erzählerische Kunstgriff der parallelen und alternativen Universen erlaubt es, eine andere Welt und/oder andere Gesellschaft zu konstruieren, ohne einen ganzen Kosmos zumindest skizzenhaft mitzuentwerfen. Zumeist wird nur ein zentraler Aspekt der dem Leser vertrauten Normalwelt und Normalgeschichte verändert, und dann den Auswirkungen dieser Veränderung in allen Lebens- und Gesellschaftsbereichen nachgegangen. Zudem lösen sich so auch die Fallstricke der Zeitparadoxa, die im Genre der Zeitreise-SF immer wieder für Probleme sorgen: ein Zeitreisender, der in die Vergangenheit reist und dort eine Veränderung erzeugt, erzeugt damit gleichzeitig ein paralleles Universum, in dem die alternative Zukunft weitergeht.

Parallele Welten im engeren Sinn existieren irgendwie "neben" unserem Raum-Zeit-Kontinuum, und es gibt Möglichkeiten, in diese Welten zu gelangen. Alternative Universen sind hypothetische Änderungen des Geschichtsverlaufs, ohne Parallelität zum Normaluniversum. Sehr oft wird Parallelität jedoch in der alternativen Geschichte sichtbar.

Neben den vielen Erzählungen und Romanen, in denen Parallelwelten eine möglichst leicht erichtbare Kulisse für Fantasy-Abenteuer darstellen (so vor allem in den Romanen von Philip Jose Farmer (*Etagenwelt-Zyklus*) und den späteren Arbeiten von Michael Moorcock (außer: *Die Herren der Lüfte*, 1971, worin die ganze Welt unter einer pax Britannica lebt)), gibt es vielschichtigeren Entwürfe, die die geschichtliche Bedingtheit von Gesellschaft überhaupt thematisieren und an der Gleichung andere Geschichte = andere Gesellschaft arbeiten. Ward Moores *Der Große Süden* (Bring the Jubilee, 1955) ist hier zu nennen, wo die Südstaaten in Amerika den Bürgerkrieg gewonnen haben und Sklaverei in einer weitgehend traditionellen Gesellschaft weiterhin besteht, oder Philip K. Dicks *Das Orakel vom Berge* (The Man in the High Castle, 1963), worin Deutschland und Japan den Krieg gewannen und eine weltweite Nazi-Diktatur die Gesellschaft bestimmt.

Insgesamt wird die Relation Geschichte-Gesellschaft an der politischen Ereignisgeschichte (Kriege, Revolutionen, Ermordung von Machträgern) festgemacht. Selten sind es Erfindungen als Knotenpunkte der gesellschaftlichen Entwicklung, die angesprochen sind, noch seltener Aspekte der kulturellen Entwicklung.

Neubeginn nach der Katastrophe

Holocausts und Katastrophen, die die Menschheit auf der Erde oder im Weltall treffen, sind zahlreich in der SF-Literatur vertreten. Zum einen dienen sie als Kulisse, um die Chancen von individueller Rettung und Heldentum des einzelnen in der Erzählung auszubreiten, zum anderen sind sie der Focus für zahlreiche Dystopien, die Gefahren und negative Trends der Gegenwartsgesellschaft extrapolieren: Öko-Katastrophen, Atomkriege, Seuchen durch Gen-Manipulationen etc. Dies interessiert hier nicht, sondern die post-doomsday-Gesellschaft, die nach Zerstörung der zivilisatorischen Infrastruktur von Menschen, die aus der zerstörten Kultur kommen, neu errichtet wird.

Breiten Raum nimmt hier eine durch Mutationen nach Atomkatastrophen etc. feindlich gewordene Natur ein, die auch die Gensubstanz des Menschen angreift. Andere Gesellschaften entstehen dann, die sich rund um den Kampf um Reinhaltung des menschlichen Erbgutes organisieren, wie z.B. Alfred Coppel's *Nach der Stunde Null* (Dark December, 1960). Ein anderer erkennbarer Schwerpunkt ist die Konzipierung eines Neubeginns rund um kulturtragende Institutionen, häufig religiöser Art. Oft ist so die katholische Kirche Bewahrerin und Vermittlerin von Wissen, die zivilisatorischen Neubeginn ermöglicht, dabei aber auch inquisitionsähnliche Macht erlangen

kann (als Beispiel genannt seien hier *Lobgesang auf Leibowitz* (A Canticle for Leibowitz, 1959, von Walter M. Millar), *Hieros Reise* (Hiero's Journey, 1973, von Sterling E. Lanier) oder *Die Wolkengänger* (The Cloud Walker, 1975, von Edmund Cooper).

Insgesamt scheint in den Augen der meisten SF-Autoren ein Neubeginn nur innerhalb von feudalen Strukturen und mit starken Führerpersönlichkeiten möglich. Militärische Disziplin und Autorität sichert allenthalben das Überleben, so auch pointiert in Larry Niven und Jerry Pournelles Monumentalgemälde *Luzifers Hammer* (Lucifer's Hammer, 1977), das ein Amerika nach Kollision der Erde mit einem gigantischen Kometen beschreibt.

Schlußbemerkung

In den obigen Beispielen sollte klar werden, daß die Grundstruktur von SF - ein fiktiver Weltentwurf, der Hinweise auf Gesellschaft und Geschichte enthalten muß - in einigen Teilbereichen immer wieder in den Vordergrund tritt. Dabei wird dann sichtbar, wie solche Entwürfe einer anderen Gesellschaft und Geschichte von den Gesellschafts- und Geschichtsbildern, den Ideologien und Utopien der Autoren mit geprägt sind.

Literaturverzeichnis

- Aristophanes: Die Frauenvolksversammlung, in: ders. Komödien. Nach d. Übers. von Ludwig Seeger hrsg. u. mit e. Einl. vers. von Hans-Joachim Newiger, München 1990: Dt. Taschenbuch-Verlag
- Canary, Robert H.: Science Fiction as Fictive History, in: *Extrapolation*, 1974, Heft 16, S.81-95
- Compton, David G.: *Scudders Spiel. Science Fiction Roman*, München 1984: Heyne
- Graaf, Vera: *Homo Futurus. Eine Analyse der modernen Science Fiction*, Hamburg/Düsseldorf 1971
- Krysmanski, Hans Jürgen: Die Eigenart des utopischen Romans, in: Eike Barmeyer (Hrsg.): *Science Fiction. Theorie und Geschichte*, München 1972, S.47-56
- Mörth, Ingo: Die andere Wirklichkeit. Elemente religiöser Sinnstiftung in der Science-Fiction-Literatur, in: *Öst.Zschr.f.Sozologie*, 9. Jg. 1984, Heft 1/2, S. 85-103
- Nicholls, Peter: *Science in Science Fiction. Sagt Science Fiction die Zukunft voraus?* Frankfurt/M. 1982
- Pehlke, Michael, u. N. Lingfeld: *Roboter und Gartenlaube. Ideologie und Unterhaltung in der Science-Fiction-Literatur*, München 1970
- Salewski, Michael: *Zeitgeist und Zeitmaschine. Science Fiction und Geschichte*, München 1986
- Suerbaum, Ulrich: Theorie, in: Ders., Ulrich Broich und Raimund Borgemeier: *Science Fiction. Theorie und Geschichte, Themen und Typen, Form und Weltbild*, Stuttgart 1981
- Suvin, Darko: *Poetik der Science Fiction. Zur Theorie und Geschichte einer literarischen Gattung*, Frankfurt/M. 1979
- Wuckel, Dieter: *Science Fiction. Eine illustrierte Literaturgeschichte*, Leipzig 1986